

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 32

Artikel: Der Schutzmann und der Putzmann
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-461672>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schuhmann und der Putzmann

Drei häusliche Szenen

I

Freitag Nachmittag. Ich sitze auf dem Balkon und schreibe an einem Aufsatz über „die moderne Ehe“, der für den Nebelspalter bestimmt ist. Von Zeit zu Zeit äuge ich durch die halboffene Balkontür ins Stübchen innen. Dort liegt meine Frau auf den Knie, pflaucht mit einer Reisbürste in dampfend heißem Wasser herum und fegt den Stubenboden, daß es dröhnt und spritzt.

Jetzt dringt ein furchterlicher Seufzer zu mir heraus. Sie richtet sich hoch auf und sagt (mit jener überzeugenden Sprachgewalt, die man an jungen Hausfrauen nie genug bewundern kann): „Jawohl — ob es dir nun lieb ist oder nicht — nun nehme ich dann einfach einmal den Jakob!“

„Den Jakob?“

„Ja, den Putzmann, der jeden Samstag bei der Frau Pfarrer putzt!“

„Ahhh!“ staune ich. „Aber — meine! — die Dorothea,“ will ich einwenden, „ich da lieb doch, daß wir vorläufig noch auf jede verdächtliche Weise radern und sparen wollen, damit wir, wenn einmal ein Kind käme ...“

„Denn ich bin doch schließlich auch nicht die Frau eines Bürstenbinders, sondern ...“

„Sondern eines Schriftstellers und Hungerleidlers, meine liebe Dorothea; das ist, was den Geldsack betrifft, viel schlimmer!“

„Und am Ende — ein armer alter Putzmann muß auch gelebt und gegeßen haben!“

„Punktum!“ scherze ich; denn solch' edle Denkart entwaffnet mich.

Draufhin fällt meine Frau wieder in die Knie und poltert und spritzt weiter, und das heißtt in diesem Falle: Also, abgemacht!

Ich ergebe mich wie immer in solch intim häuslichen Angelegenheiten, die den guten Chemann weiter gar nichts angehen — und pfeife vergnügt das lebensweiseste aller Liedchen vor mich hin:

Fliegt ein Vogel in den Wald,
Will sich schnell ein Weibchen frein.
Armer Vogel! Wirst gar bald
Deines Weibchens Sklave sein!

II

Freitag Nachmittag, acht Tage später.

Gegen zwei Uhr watschelt ein hager alter Mann aus der Altstadt ins Städteinnere herein. Der gute Alte steckt eher in Lumpen als in Kleidern, er hält unterm Arm ein kleines, hurtig zusammengewursteltes Paket und hat es eilig, sehr eilig. Denn, denkt er, die Frau des Schriftstellers in der Josefstraße, eine gute neue Kundenschaft, die darf man nicht verpassen, und Pünktlichkeit ist immer die beste Empfehlung. Also macht er sich Beine und geht nicht, sondern springt, und es ist wahr, er macht im ganzen fast den Eindruck eines Baganen, dem jemand auf der Ferse ist.

„Heda — Mann!“

Der Alte schrält zusammen und fühlt eine Hand auf seiner Schulter, eine starke, fleischige Hand, die ihn mit einem Ruck herumzieht.

„Wer sind Sie?“



Auf dem Krassin

Die geretteten Italiener:

„Wollen wir Gott ein Dank- und Loblied singen? Aber was?“

Büglieri:

„Singen wir zur Ausnahme mal die Internationale.“

Der Alte starrt in die Glotzäugen eines waffenflirrenden Polizisten und weiß nicht, ob er fiebert oder träumt, und stammelt schließlich:

„Eben — Jakob Gemperle.“

„Wohin so eilig?“

„An die Josefstraße!“

„Beruf?“

„Putzmann. Das heißtt, früher ...“

Um eine lange Geschichte kurz zu machen: Der Schuhmann nimmt den Putzmann vor aller Welt peinlich ins Examen, er fragt ihn bis auf die letzten, lächerlichsten Kleinigkeiten aus, will mehr wissen als dieser selbst weiß, geht nicht ein auf seine Beteuerungen der Redlichkeit und der ehrlichen weißen Haare, und er beschließt seine scharfsinnige Prozedur, nachdem sich um die beiden eine bunte Menge von Gaffern gestaut hat, mit den unzweideutigen Worten: „Guter Mann, Sie sind verdächtig!“

Dann zeigt er, mit einer Gebärde von bezwingender Höflichkeit, die Strafe hinauf und lädt den verdutzten Alten ein, hurtig mitzukommen.

„Wie meinen Sie das?“

„Auf den Posten!“

III

Von zwei Uhr an hat meine Frau unter dem offenen Küchenfenster sehnlich auf den Jakob gewartet. Dann, als er immer nicht kam und das Wasser im großen Waschhafen schon sprudelte und dampfte, legte sie selber und allein Hand an — freilich unwillig und unter immer erneuten Vorwürfen und Seufzern. „Der Jakob, dieser saubere Kerl, wenn er kommt ...“

Ich selber hätte an diesem Nachmittag öfter als gewöhnlich von meiner Arbeit auf und lächelte mir einmal übers andere ins Fäustchen. Denn, offen gestanden: ich wußte nicht, daß Dorothea je einmal so flink gefegt und so blitzschnell geputzt hätte wie an diesem Tag ihrer heimlichen Wut ...

Jetzt, gegen fünf Uhr, ruft sie aus der Küche: „Der Tee ist auf dem Tisch.“

Ich bin hungrig und eile hin.

Da geht die Tür, und der Jakob tritt herein. Er schnaust und putstet, ist über und über rot bis unter den Haarboden, und bachnaß vor Schweiß.

„Entschuldigen Sie, gute Frau“, beginnt er und erzählt und erzählt. Und während er erzählt, schüttelt immer heftiger ein blutiger Grimm seinen ganzen gebrechlichen alten Körper und flackert immer heißer ein heiliger Zorn in seinen ehrlichen braunen Augen. Ich verstehe ihn, schiebe ihm einen Stuhl hin und lade ihn freundlich zum Essen ein. Dann sitzt er da, starrt vor sich ins Leere und röhrt keinen Bissen an.

„Daz es so etwas überhaupt gibt ...“

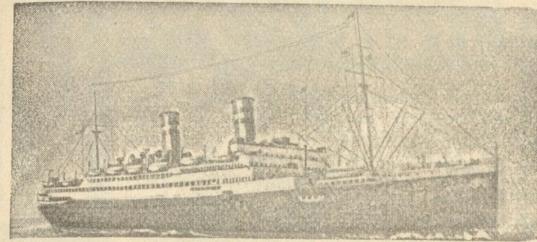
Schließlich streicht ihm meine Frau mit sanfter Hand über das spärliche weiße Haar und lächelt: „Nun ja. Aber jetzt Schwamm darüber! Kommen Sie halt heute über acht Tage wieder, aber dann pünktlich!“ Und dabei drückt sie ihm (ohne daß ich es merken sollte!) den ganzen Putzlohn für diesen Nachmittag in die Hand.

Da rutscht der gute Alte endlich näher an den Tisch, füllt sich die Tasse, macht sich ein Butterbrot zurecht und heißt tapfer hinein.

Rossetto

Halbe Toscani

die echte Marke in bekannter Qualität
LA NATIONALE, Chiasso



ELITE-DIENST NORD-
AB GENUA NACH SÜD-
AMERIKA

mit den neuen Doppelschrauben-Turbinendampfern (Ölfeuerung)

„Conte Grande“ (26000 Tonnen)

„Conte Rosso“ (20000 Tonnen)

„Conte Biancamano“ (24000 Tonnen)

„Conte Verde“ (20000 Tonnen)

LLOYD

SABAUDO

GENUA

Generalagentur für die Schweiz: Mittelmeer-Amerika A.G., Zürich, Bahnhofstr. 44

Auskunft und Platzbelegung durch sämtliche Reisebüros

Aus einem Dankschreiben an die D.A.S.: „... einen formellen Beweis der Verantwortlichkeit des Chauffeurs zu erhalten, der mit seinem Camion in mich hineingefahren ist.“

Der Mann sollte sich als Garage vermieten.

*

Goldene Regeln für Autofahrer stellt die Kontrollstelle Altendorf auf und schreibt zur gesl. Beachtung vor:

„Bei Begegnungen mit Menschenansammlungen, Fuhrwerken, Viehherden, Viehtransporten und Reittieren ist die Fahrgeschwindigkeit zu verringern, nötigenfalls das Fahrzeug anzuhalten und der Motor abzustellen, ebenso bei deren Überholung.“

Leider wird dieser Mahnung nicht nachgelebt, obwohl sich mancher Verdruss vermeiden ließe, wenn mit abgestelltem Motor und angehaltenem Fahrzeug überholt würde.

*

In Nr. 23 der „Grünen Post“ ist folgendes Heiratsgesuch: „Bin schier 20 Lenze

alt, heiraten möchte ich vielleicht gar bald, bin schlank, heiter und brünett, und wünsch' mir 'nen Mann, so a bissel adrett, der da liebt Wassersport, Natur und Musik und wär's halt ein Beamter, so ist's mir ganz lieb. Ich habe auch die Hoffnung hier bestimmt, daß sich zum Töpf auch mal ein passender Deckel findet.“

Doch sicherlich eine wundervolle Poesie, die konkurrenzlos dastehen dürfte. Wobei einem höchstens der passende, adrette Beamten-Deckel für den brünetten Töpf leid tun könnte!

*

Der B. B. berichtet über Mariano:

„Rom, 24. d. (Stefani). Am 20. Juli wurde dem Major der rechte Fuß amputiert. Er hatte am Montag abend eine Temperatur von 37,2 Grad. Der Gemütszustand des Kranken ist gut.“

Der Mann kann sich sehen lassen.

*

Ein Zürcher Photohaus inseriert: „Kodak-Papier — das beste! Preisliste verlangen, Unabhängig vom Tageslicht.“

Aus dem Reisebericht des Männerchors D.:

„Die heiße, dunstige Stadt konnte uns keinen Geschmack abgewinnen. Wir sehnten uns nach Hause in die stille Klausur.“

Vielleicht hat die stille Klausur dem Männerchor einen Geschmack abgewonnen.

*

Die Wochenschrift „Nach Feierabend“ schreibt: „Der berühmte Physiologe Pettenkofer hat einmal die Abfallstoffe berechnet, die ein Weib im Jahre erzeugt. Er fand: 36,000 Kg. Wasch- und Küchenwasser, 105 Kg. Küchenabfälle, 428 Kg. Harn und 34 Kg. Kot.“

Ein Teil dieser erzeugten Abfallstoffe wird natürlich irgendwie verwertet, so gut wie die Erzeugnisse mancher Gelehrter.

*

„In einem ärztlichen Wartezimmer sind ein weiblicher Regenschirm und ein männlicher Hut liegen geblieben. Näheres im Bilb. Tagblatt.“

Ob es sich um einen weiblichen Herrenschirm oder um einen männlichen Damen-Hut handelt, ist nicht ersichtlich.



Ein jeder Zigarettenraucher spricht:

Wer raucht und kennt die Turmac-Orange nicht?
Denn alles raucht sie, jeder, früh und spät,
von wegen ihrer prima Qualität.

Die Schweizerischen Republikanischen Blätter

finden die Sonntagslektüre derjenigen Schweizerländer, welche von vollkommen unabhängiger Warte aus über die Läuf und Gäng im Land unterrichtet, in einem gezielten Feuilleton in die Geschichte der Wälder ohne anstrengendes Buchstudium eingeführt und durch regelmäßige Leitartikel religiös-ethischen Gehaltes innerlich gehoben werden wollen. 10 Jahrgang, 7500 Abonnenten. Erhältlich an allen Kiosken. Das Blättli der senkrechten Edgenossen.

Abonnentensammler

oder Sammlerinnen werden in allen Bezirken vom Nebelspalter-Verlag in Nordschaffhausen aufgezählt. Aussichtsreicher Nebenberuf für gemachte Leute mit guten Beziehungen. Der Nebelspalterabonnement und seine Frau sind gegen Unfall mit je Fr. 1000.—, gegen Ganz-Invalidität mit je Fr. 2000.— und gegen Teil-Invalidität mit je Fr. 60.— bis Fr. 1200.— bei der Unfall-Versicherungsgesellschaft in Winterthur versichert.

Deinem Magen
Deinem Blut tut nur gut Tessinerbitter!

Fabr. Meyer-Stapfer, Locarno.

450

Glatzen werden wieder behaart



Leiden Sie an **Schuppen, Haarausfall, Jucken, spärlichen Haarwuchs, gespaltenen Haaren**, od. sonst einem **Haarleiden**, dann wenden Sie sich nur an das Spezial-Institut „Thomalina“, woselbst auch ich Heilung meines Haarleidens gefunden habe. Vermeiden Sie **alles andere**, denn es wird Ihnen nicht helfen und Sie werfen Ihr Geld unnütz aus. Dr. B., Zürich.

Schreiben Sie an folgende Adresse:

„Thomalina“-Spezial-Institut für hygienische Haarbehandlung, Kernstrasse 31, ZÜRICH.

Das unübertroffene Stärkungsmittel,
das hochwirksame Nervennährmittel

Elchana

Elixir oder Tabletten

mach u. erhält Sie gesund u. leistungsfähig.

Orig. Pack. 3.75, sehr vorteilh. Orig. Doppelpack. 6.25 i. d. Apoth.



Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1928 Nr. 32